

Das Petrusbekenntnis

Nach Mt 16,13-19

Zum Stück:

Mt 16,13ff ist der offizielle Predigttext an Pfingstmontag, Reihe 1.

Auf den ersten Blick keine typische Pfingstgeschichte – und doch geht es genau darum, was der Heilige Geist uns allen seit Pfingsten schenkt und in uns wirkt: Jesus recht zu erkennen als Gottes Sohn und lang ersehnten Messias. Jesus ist eben mehr als alles bisher Dagewesene.

Es ist immer wieder schwer, Jesus selbst darzustellen.

Auch wird es Jahr für Jahr schwerer, genügend Mitspieler an Pfingsten zu finden (Urlaubszeit).

Deshalb soll hier der Versuch gemacht werden, eine Filmpassage einzuspielen, die das eigentliche Petrusbekenntnis wiedergibt.

Die Gespräche vorher und nachher, werden von einer kleinen Auswahl an Jüngern gespielt.

Mögliche Szenen:

- Jünger unterhalten sich, was sie mit Jesus schon erlebt haben – Jünger machen sich Gedanken, was das bedeutet.
- Das Petrusbekenntnis im Film
- Das Nachgespräch – und wie ist so ein Bekenntnis möglich?
- Rollen:
 1. Thomas, der Zweifler
 2. Levi, der Genaue (Bürokrat)
 3. Jakobus, der Aufbrausende
 4. Johannes, der Sanfte
 5. Andreas, der Nüchterne

- Requisiten:

Die Jünger sind auf der Reise nach Cäsarea Philippi:

- Anachronistische Version: Bepackt mit Rucksack, Schlafsack und kleinen Reisetrollis.

Vielleicht packt auch der eine oder andere einen Campinghocker aus.

1 Auf dem Weg nach Cäsarea Philippi

Die Jünger haben viel mit Jesus erlebt. Jetzt kommen allerdings auch immer mehr kritische Anfragen. Jesus zieht es vor, sich ins „Ausland“ zurückzuziehen.

Er lässt seine Wunder und seine Lehre in den Leuten nachwirken und gönnt zugleich sich und den Jüngern eine Erholung, sowie eine wichtige Zeit der Besinnung.

Es geht um die Frage: Wer ist Jesus?

Die Jünger auf dem Weg. Schwer bepackt. Tief im Gespräch. Auf der Bühne dann können diejenigen, die gerade nichts zu sagen haben, was trinken, sich den Schweiß von der Stirn wischen, Vesper auspacken, ...

- Levi: Ich begreif' es einfach nicht.
Ich mein, dass die Pharisäer mich als ehemaligen Zöllner nicht mögen, das kann ich ja noch nachvollziehen.
Aber, dass sie dauernd auf Jesus rumhacken, das begreif ich nicht.
Warum wollen sie ihm nicht nachfolgen?
- Jakobus: Ein Zeichen des Himmels wollen sie von ihm.
- Johannes: Haben sie nicht genügend Zeichen des Himmels schon bekommen?
- Andreas: Menschen wurden satt – wie einst bei Mose.
Wenn das kein Zeichen ist!
Mose sagte doch: „Einen Propheten wie mich, wird dir der Herr erwecken . . . , dem sollt ihr gehorchen.“ (5Mos18,15)
Hier ist er!
- Thomas: Na ja, so einfach ist es halt nicht.
Wer das nicht mit eigenen Augen erlebt hat, der kann da schon ins Zweifeln kommen.
Die Leute erzählen einem viel, wenn der Tag lang ist.
- Levi: Thomas, unser Zweifler.
Aber dann nimm doch die Heilungen . . .

Jakobus: ... besser noch die Auferweckung von dem kleinen Mädchen.

Thomas: Ja, schon. Aber Jesus selber wollte doch nicht, dass diese Wunder an die große Glocke gehängt werden. Das haben die Pharisäer doch gar nicht mitbekommen.

Andreas: Vielleicht auch gar nicht mitbekommen wollen.

Johannes: Wenn sie es aber mitbekommen hätten, dann wüssten sie, dass Jesus einer ist, wie der große Prophet Elia.

Andreas: Aber sie haben seine Predigten! Die kennen sie. Sie haben ihn oft genug schon gehört.
Wenn seine Predigten nicht überzeugen ...
Wer kann denn so von Gott erzählen wie Jesus?

Johannes: Man spürt es ihm doch förmlich ab, dass er von Gott gesandt ist.

Jakobus: Und wie er in Bildern redet. Mindestens wie Jeremia.

Thomas: Schon. Ihr habt ja alle recht.
Und doch ist das alles noch lange kein Beweis.

Jakobus: Aber wie er den Pharisäern neulich über's Maul gefahren ist, das zeigt doch, dass er wer ist. Dass er Vollmacht hat.

Thomas: Aber das genügt doch nicht, wenn die Leute nur gefallen daran haben, dass er den frommen Heuchlern mal die Meinung geigt.
Wenn er sich kritisch gegen fromme Gebäude und Gottesdienste äußert.

Johannes: Stimmt, das haben die anderen Propheten auch schon getan.

Andreas: Einfach ein paar vernünftige Sätze zu sagen, die einen für den Moment beeindrucken, das ist gut, – aber irgendwie braucht's doch mehr – da geb ich Thomas recht.

Johannes: Nun, die Leute sind immer zu haben, wenn sich einer um die Armen, Benachteiligten und die Außenseiter kümmert.

Levi: Stimmt! Nehmt mich. Ich bin doch das beste Beispiel dafür, dass Jesus sich wie kein anderer für die Außenseiter einsetzt.
Also das hat schon so manchen meiner Kollegen vom Zoll schwer beeindruckt.

Thomas: Ach Levi! „Beeindruckt!“ Das genügt doch nicht.
Heute sind sie beeindruckt und morgen kehren sie ihm wieder den Rücken.
Beeindruckt waren schon viele von Jesus.
Auch damals in Kapernaum. Und?
Wie viele sind ihm gefolgt?

Johannes: Naja, immerhin wir sind ihm gefolgt.

Andreas: Wir waren auch nicht nur beeindruckt. Wir waren mehr
...

Thomas: Was mehr?

Levi: Ich war damals tief innen berührt, als er mich von meiner Zollstation weg berufen hat.

Andreas: Johannes, der Täufer, hat gesagt: Auf Jesus ruht Gottes Geist.
Jesus ist mehr als Johannes. Deshalb habe ich Johannes, den Täufer, verlassen und habe mich Jesus angeschlossen.

Jakobus: Wenn ich ehrlich bin, dann hat mich das Fischwunder damals umgehauen.
Davon wollte ich mehr.

Johannes: Ich kann's gar nicht recht in Worte fassen, wie das bei mir damals war.
Ich war irgendwie einfach nur begeistert.

Thomas: Aber genau darum geht es doch.
Wie kommt es zu dieser Begeisterung?
Wie können wir all die Menschen, denen wir begegnen und denen wir von Jesus erzählen auch begeistern?

Levi: Vielleicht können wir das ja gar nicht?

Jakobus: Was willst du damit sagen?

- Levi: Nehmt es mir nicht übel, aber wenn einer von euch zu mir an den Zoll gekommen wäre und mir gesagt hätte:
(nachspielen)
 ‚Du, bloß, dass du es weißt: Jesus liebt dich. Er hat Großes mit dir vor und Jesus hat echt ein paar coole Wunder drauf, das musst du dir dringend mal anschauen...‘
 Glaubt denn irgendeiner, ich hätte deshalb alles stehen und liegen lassen und wäre Jesus gefolgt.
- Andreas: Hmm, du willst damit sagen, WIR können nicht überzeugen, so sehr wir uns auch anstrengen.
 Wenn, dann kann nur Jesus selber überzeugen.
- Johannes: Vielleicht nicht einmal so sehr mit Vernunft überzeugen, als viel mehr begeistern.
- Thomas: „Begeistern“... Hört sich irgendwie so fanatisch an.

2 Das Bekenntnis von Cäsarea Philippi

Als Filmsequenz.

3 Nachgespräch unter den Jüngern

Die Jünger haben den Mut des Petrus soeben erlebt. Petrus hat eine Aussage über Jesus getroffen, die alles bisher Dagewesene übertrifft. Ob die „Original-“Jünger diesem Bekenntnis zu diesem Zeitpunkt auch schon zustimmen konnten?

Dieses alles übertreffende Bekenntnis war nur möglich, weil es Gott selbst in Petrus gewirkt hat.

Jesus lobt Petrus dann auch nicht für das Bekenntnis, auch nicht für seine Klugheit oder seinen Mut, sondern dafür, dass Gott ihm das offenbart hat. Dass Gott ihn – ohne Zutun von Werken – für würdig erachtet!

Wieder auf Tour. Zuerst baff, dann wieder die alte Diskussionslaune. Auf der Bühne wieder Pause mit Schweiß abwischen, Trinken, Vespern, ...

Thomas: Habt ihr das gehört? Simon hat sich ja was getraut!

Andreas: Ja, manchmal muss auch ich über meinen Bruder staunen.

Thomas: Ist er da nicht zu weit gegangen?
„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“

Levi: Mensch, wenn das die Pharisäer hören, dann hat er ne Anklage wegen Gotteslästerung am Hals: „Des lebendigen Gottes Sohn.“

Andreas: Aber das ist doch genau die Frage: Wer ist Jesus?
Ist er nur einer, der schöne Reden halten kann?
Ist er ein cooler Typ, der ein paar krasse Wunder vollbringen kann?
Ist er „nur“ einer wie all die Propheten, einer der Gottes Botschaft überbringt?
Oder gehört er doch ganz auf die Seite Gottes?
Hat uns Gott mit Jesus selbst besucht?

Johannes: Wenn das so wäre, wenn er Gott ist, dann muss das aber auch voll die Konsequenzen haben.

Andreas: Mensch, wenn Jesus Gott ist, können wir dann überhaupt noch länger mit ihm durch die Lande ziehen?
Ich meine: wir Sünder – und Gott, – das geht doch nicht zusammen.

Johannes: Mensch, Andreas. Wie dein Bruder. Hast du denn schon vergessen?

Andreas: Was soll ich vergessen haben? Was meinst du?

Jakobus: Na damals, im Boot. Nach dem genialen Fang.
Da hat doch dein Bruder auch zu Jesus gesagt:
„Geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch.“

Thomas: Und wie hat Jesus reagiert?

Andreas: Das war für Jesus kein Problem.
Ganz im Gegenteil: Damals hat Jesus meinen Bruder berufen:
„Von nun an sollst du Menschen gewinnen!“
Ihr habt recht.
Und doch, wenn Jesus Gott ist, dann können wir doch nicht so bleiben. – Das geht doch nicht.

Levi: Da magst du allerdings recht haben.
Bei mir war's jedenfalls so. Bei mir kam so manche
Veränderung.
Ich hab mein altes Leben zurückgelassen und bin Jesus
nachgefolgt.
Bereut hab ich's bis heute noch nicht.

Thomas: Aber wie kann Petrus da so sicher sein?
Was macht euch da so sicher?

Jakobus: Fleisch und Blut haben uns das nicht offenbart, sondern
der Vater im Himmel.

Thomas: Das hat doch vorher Jesus zu Petrus gesagt.

Johannes: Genau. Thomas, versteh' doch: Wir alle sind keine Helden.
Petrus nicht, Levi nicht.
Auch nicht Jakobus, oder Andreas.
– Und ich auch nicht.

Andreas: Wir können nicht an Jesus glauben, weil wir aus einem
frommen Elternhaus kommen.

Jakobus: Oder gar, weil wir so ein tolles Leben gelebt haben.

Levi: Oder, weil wir so angesehen sind.
Ha, wenn sie mir auf der Straße begegnet sind, haben sie
sich sogar weggedreht. – Nur Jesus nicht!

Andreas: So war es doch bei uns allen:
Ja, natürlich, wir haben uns für Jesus interessiert.
Wir sind zu ihm.
Wir wollten mehr von ihm erfahren. Mehr mit ihm erleben.
Und sicher, jeder von uns hat auch was aufgegeben, als er
Jesus nachgefolgt ist.
Aber all das ist nicht das Entscheidende.
Gott hat doch schon lange davor einen Schritt auf uns
zugemacht – bei einem jeden von uns!

Johannes: Er hatte schon längst eine Entscheidung für mich getroffen,
schon längst ein Ja zu mir gesagt, da konnte ich noch nicht
einmal den Namen Jesus schreiben.

Levi: Gott muss da in und an uns wirken.
Später werden wir einmal dazu sagen: Gottes Geist muss
das bewirken.

Thomas: Gottes Geist?

Levi: Ja, nur Gottes Geist kann Menschenherzen verändern,
kann Glauben schaffen – aus nichts.

Jakobus: Nur der bringt fertig, was kein Mensch kann.
Nicht der Gescheiteste und auch nicht der Geistlichste:
Nämlich Menschen zum Glauben zu führen.

Thomas: Oh, wenn Gottes Geist noch bei viel mehr Menschen Glau-
ben wirken würde.

Johannes: Wir wollen ihn darum bitten.

Thomas: Wenn es stimmt, was ihr sagt, dann kann er ja alle bewe-
gen.

Johannes: Ja, und ich will mich auch von ihm bewegen lassen und
ihn so freimütig und klar bekennen wie Petrus.

Jakobus: Und ich will dann auf Menschen zugehen – mit derselben
Liebe und Großzügigkeit wie Jesus mir begegnet ist.

Thomas: Krass, das erinnert mich voll an die Jahreslosung:
Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat zu
Gottes Lob.

Andreas: Und nur der Heilige Geist kann zum Wollen auch das Voll-
bringen schenken.

(Klatschen sich gegenseitig ab. Packen ihre Sachen und gehen.)

Alexander Schweizer

